



St. Maria im Kapitol

Anvertraut

(zu *Matthäus 21,14-30*)

Auch bei diesem Gleichnis bleibt beim ersten Hören ein gewisses Unwohlsein. Manche drängt es, dem armen dritten Knecht zur Seite zu eilen. Wie kann jemand für seine Angst und Vorsicht so hart verurteilt werden? Und wie kann es sein, dass dem armen Schlucker auch noch *›weggenommen wird, was er hat‹*, damit es dem zugutekommen mag, der sowieso hat? Was für ein unbarmherziges Gottesbild ließe sich hier ableiten?

Wir ahnen, dass es dem Erzähler um andere als gerade befürchtete Dinge geht. Aus anderen Zusammenhängen haben wir im Matthäusevangelium schon vergleichbare Gerichtsszenen gehört. Von daher wissen wir, dass der Evangelist nicht beschreiben will, was am Ende passiert. Er zeichnet vielmehr ein so verstörendes Szenarium, um seine Zuhörerschaft abzuschrecken: Lass es nicht so weit kommen, dass ihr euch in einer solchen Situation wiederfindet ...

Unser Gleichnis gehört in die große Endzeitrede des Evangelisten. Wir haben bereits die innere Dramaturgie dieser Rede kennengelernt: Im Gleichnis vom klugen und vom bösen Knecht wird der Hinweis gegeben, dass der auferweckte Herr viel früher wiederkommen wird als erwartet; im Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen geht es darum, dass die Wiederkunft des Herrn auf sich warten lässt.

Man kann nicht Tag noch Stunde benennen, in denen der Herr kommt. In diesem Zustand befindet sich die Zuhörerschaft des Evangelisten. Es ist klar geworden, dass der auferweckte Christus nicht so schnell wiedergekommen ist, wie erwartet. Das Gleichnis von den Talenten zielt auf die Gestaltung dieser nun länger dauernden Zwischenzeit bis zur Vollendung. Es gilt, diese Zeit als Zeit der Indienstnahme für das gelebte Evangelium zu nutzen. Das Gleichnis kennt die Bild- und die Sachhälfte. Was auf der Bildhälfte der *›Mann, der auf Reisen ging‹* dargestellt, ist der auferweckte Herr, der nach seinem irdischen Leben nicht greifbar anwesend ist. Er befindet sich *›auf Reisen‹*. Die Knechte, das sind die Jüngerinnen und Jünger, denen die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist. In Dienst genommen



(Bild: Oliver Hölters/Pfarrbriefservice)

sind diese Schülerinnen und Schüler in unterschiedlicher Dichte. Daher erzählt das Gleichnis von den fünf, den zwei oder dem einen Talent. *›Jedem nach seinen Fähigkeiten‹*, gibt die Geschichte zu verstehen. Damit entspricht sie der Wirklichkeit: Menschen haben unterschiedliche Begabungen, in der Umgangssprache auch *›Talente‹* genannt. Zu unterstreichen ist, dass in der Feststellung *›jedem nach seinen Fähigkeiten‹* keine Bewertung liegt. In der Anerkennung vor dem Herrn sind sie alle gleich wert.

Ihnen allen werden diese Talente anvertraut, dass sie damit etwas in Bewegung bringen. In der Sprache der Banker heißt das: Dass sie ihr Kapital vermehren. Das Kapital ist die Botschaft des Evangeliums, die Botschaft von der Gegenwärtigkeit des liebenden Gottes. Sie gilt es, in die Welt zu tragen und ihre Wirkmacht zu mehrer.

›Nach langer Zeit ...‹, so lässt uns das Gleichnis wissen, kommt der Herr wieder. Es ist die Zeit des Endgerichtes. Wir dürfen das individuell ebenso wie auf die ganze Menschheit bezogen verstehen. Uns sind je eigen Talente anvertraut, Begabungen, Trägerin und Träger des Evangeliums zu sein. Das macht uns nicht unbedingt zu exquisiten Missionaren. Es geht darum, wie wir unser Lebenswerk mehr und mehr auch als Präsenz des Glaubens in der Welt verstehen und gestalten lernen. Wie die Geschichte lehrt, sind wir da unterschiedlich

grundausgestattet. Wir sind auch unterschiedlich in den Dienst genommen. In den Dienst genommen sind wiederum nicht vor allem die Amtsträger. Wir sind es in unseren Partnerschaften, in unseren beruflichen Aufgaben, im politischen und sozialen Kontext ...

›Nach langer Zeit‹ also gilt es, Rechenschaft abzulegen über das, was wir aus unseren Möglichkeiten, aber auch aus dem uns anvertrauten Auftrag gemacht haben. Dem mit den fünf Talenten ist es gelungen, sie zu mehrer. Dem mit den zwei Talenten ebenso. In der Sprache des Gleichnisses bekommen sie Zuspruch und Anerkennung. Diese gipfelt in der Aufnahme in die endgültige Gemeinschaft mit Gott: *›Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!‹* Vielleicht kommt uns das Bild vom Festmahl wieder in den Sinn. Ein Bild üppiger Freude, weil die Gemeinschaft mit Gott endgültige Erfahrung geworden ist.

Wenn wir der Steigerung der Erzählung folgen, dann sind die beiden, bei denen alles glatt lief, schnell in den Hintergrund getreten. Die ganze Aufmerksamkeit bündelt sich auf den dritten Knecht, den mit dem einen Talent. Wie sehr wir mit ihm fühlen können, ist eingangs schon gesagt worden. Es geht in der Geschichte aber nicht um das, was unser Mitgefühl weckt. Das wird deutlich, wenn wir den Zusammenhang im Blick halten: Die unterschiedlichen Talente sind nicht Ausdruck der Wertigkeit. Jede/r nach sei-

nen Fähigkeiten. Mag sein, dass schon hier das Minderwertigkeitsempfinden und die Angst ihren Ursprung haben. Mag der Herr auch keine Wertigkeit anlegen; wir tun es selbst, die Gesellschaft tut es.

Wir wollen aber der Geschichte und ihrer Botschaft gerecht werden. Daher müssen wir von der Gleichwertigkeit ausgehen. Der dritte Knecht führt auf, dass er seinen Herrn als einen ›strengen Menschen‹ kennt: ›*Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast.*‹

Wenn nun Jesus in dem ›Herrn‹ dargestellt ist – welches Bild haben Menschen wie der dritte Knecht von ihm? Von ihm, der als sanftmütig, demütig, gerecht, barmherzig überliefert ist? Das ganze bisher erzählte Evangelium des Matthäus entfächert seinen Namen ›Immanuel, Gott mit uns.‹ Eigentlich hätte der so ängstliche Knecht gelernt haben können, dass seine Kraft – mag sie noch so gering sein – sich immer dieses mitgehenden Gottes hätte bewusst sein können.

Der Herr schilt ihn als ›schlechten und faulen Diener‹. Der Diener wusste, dass er – wenn auch nur nach dem Maß seiner Fähigkeiten – etwas beizutragen hatte an der Weitergabe des Evangeliums – bis der Herr wiederkommt. Dem hat er sich entzogen durch das Vergraben seiner Möglichkeit. Er hat sich von der Angst leiten lassen, in seinem Herrn den abrechnenden, strafenden, selbstsüchtigen Oberen zu sehen.

Die Radikalität der Ablehnung und die Verdammnis ist die erzählerische Zuspitzung. Sie will dringliche Mahnung sein, es nicht so weit kommen zu lassen. Wer immer sich zurückhält aus Furcht, der mag sich ermutigt sehen, im Rahmen seiner Fähigkeiten zu wirken. Manchmal ist allein das Bemühen, in das uns Anvertraute hineinzureifen, eine wunderbare Mehrung dessen, was uns einmal als Anfang anvertraut worden ist. Der Auftrag mag uns auf verschiedene Weise erreichen und erreicht

haben. Manche haben schon recht früh in ihrem Leben erkannt, dass die Nachfolge des Auferstandenen eine bestimmte Lebenspraxis als Konsequenz hat. Manche haben erst im Laufe ihres Lebens die Auseinandersetzung mit den Fragen des Glaubens und der damit verbundenen ethischen Anforderung begonnen. Manche entdecken auch erst im Alter, dass die Weltanschauung aus dem Brennglas des Evangeliums eine kostbare Lebensprägung und Sinnggebung beinhaltet.

Manche entdecken diesen Deuterahmen des Glaubens noch einmal intensiver durch die Herausforderungen der Pandemie. Wie bedroht, wie zerbrechlich sind Planungen, ist das, was menschliches Leben festigen sollte? Der Glaube macht die Herausforderungen nicht federleicht. Vielleicht geht es um das Deuten des eigenen Lebens, der eigenen Sinnbestimmung im Heranwachsen des Vertrauens, dass das Leben ein Geschenk Gottes, des Ewigen ist. Und dass dieses Geschenk nicht an Wert verliert, wenn es brüchig wird. Und dass das Geschenk einen bleibend liebenden Geber hat. Und dass unsere Angst wie unsere Hoffnung, unsere Freude wie unser Leid einen Platz in dieser Verbindung mit Gott haben.

Manchen ist eine Glaubensgewissheit geschenkt – und im Sinne unseres Gleichnisses üppig mit Talenten betraut, auf dass es geistliche Ausstrahlung habe für andere. Manche fühlen sich mit ihrer Gottgewissheit wie mit nur dem einen Talent bestückt. Da möge der Mut reichen, mit dem wenigen, was wir von Gott und seinem Geist meinen verstanden zu haben, redlich im Leben und im Gespräch des Glaubens zu sein.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Werde
Hoffnungsträger!

Ihre
Spende
zählt!

Diaspora-Sonntag
15. November 2020
www.werde-glaubensstifter.de

Keiner soll alleine glauben.  **bonifatiuswerk**

(Bild: Bonifatiuswerk/Pfarrbriefservice)

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

„Werde Hoffnungsträger!“ Das ist das Leitwort der diesjährigen Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerkes. Hoffnungsträger in der Welt von heute zu sein, ist die Berufung und der Auftrag von uns Christen. Die christliche Hoffnung erwächst aus dem Glauben an Jesus Christus. Sie schenkt uns und der ganzen Gesellschaft Orientierung, Mut und Kraft.

Auch in der Diaspora Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und im Baltikum wollen katholische Christen Hoffnungsträger sein. In Regionen, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, geben sie der Frohen Botschaft des Evangeliums ein Gesicht. Sie sprechen Menschen, denen der Glaube fremd geworden ist, auf Gott an. Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken unterstützt unsere Glaubensschwestern und -brüder dort mit jährlich etwa 1.200 Projekten. Es fördert die Ausbildung von Frauen und Männern, die in der Seelsorge tätig sind. Es hilft Räume zu schaffen für Begegnung und Gebet, für Kinder- und Jugendarbeit sowie für den Dienst an jenen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Auch katechetisches Material und Fahrzeuge für die weiten Wege in den Gemeinden werden vom Bonifatiuswerk mitfinanziert.

Wir bitten Sie, liebe Schwestern und Brüder, anlässlich des Diaspora-Sonntags am **15. November** um Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende bei der Kollekte, damit auch die Christen in der nordischen Diaspora dem Leitwort entsprechen können „Werde Hoffnungsträger!“

Mainz, den 4. März 2020
Für das Erzbistum Köln

+ Rainer Maria Card. Woelki
Erzbischof von Köln

Mahnmal



(Bild: Anja Schmidt-Franken)

Die Trauernde, eine knapp drei Meter große Skulptur aus Muschelkalk, fand am Allerseelentag 1949 ihre Aufstellung an der Ostseite unserer Basilika St. Maria im Kapitol.

Gerhard Marcks war auf Vermittlung des Kunstmäzens Josef Haubrich von der Stadt Köln beauftragt worden, dieses Mahnmal für die Opfer des Zweiten Weltkriegs zu schaffen. Marcks, der selbst seinen Sohn im Krieg verloren hatte, schuf mit dieser in sich gekehrten, halb von einem Tuch verhüllten Frauengestalt ein beeindruckendes Monument.

Gerhard Marcks gehörte zu den wichtigsten deutschen Bildhauern des 20. Jahrhunderts. 1950 ist der gebürtige Berliner im Alter von 61 Jah-

ren nach Köln übergesiedelt und arbeitete hier dann als freischaffender Künstler. Bis vor gut 10 Jahren fand vor und am Mahnmal »Die Trauernde« die jährliche Gedenkfeier des Volkstrauertages statt. Seither findet in der Ruine von Alt St. Alban die Feier zum Gedenken an die Toten von Krieg und Gewalt sowie die Opfer von Diktaturen, Flucht und Vertreibung statt. Die Vertreter von Stadt, Bezirksregierung und Land wie auch der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge und der Standortälteste der Bundeswehr legen Kränze nieder.

Ob in der Ruine von Alt St. Alban oder am Mahnmal »Die Trauernde« auf unserem Lichhof: Lassen auch wir uns vom Volkstrauertag mahnen und in unserer Sorge für den Frieden stärken.

Herzliche Einladung (RH)

Totensonntag

Der Totensonntag ist der evangelische Gedenktag für die Verstorbenen – ähnlich wie Allerseelen für uns in der katholischen Kirche.

Dieser Tag wurde im Jahr 1816 durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen – uns von dem Reiterdenkmal auf dem Heumarkt bekannt – dazu bestimmt.

Es ist jeweils der letzte Sonntag vor dem 1. Advent.

Herzliche Einladung zum gemeinsamen Totengedenken mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern im Glauben vor dem Eintritt in die Adventszeit. (RH)

Papstbesuch

Papst Johannes Paul II. besuchte am **15. November vor 40 Jahren** Köln als erste Station auf seiner Deutschlandreise.

Sein Tagesablauf: Auf dem Gelände des Butzweilerhofs zelebrierte der Papst eine Messe vor 380.000 Menschen, dann begab er sich zur Kirche St. Andreas und dem Grab von Albertus Magnus. Nach einer Rede im Dom ging es schließlich zur Minoriten Kirche mit den Gräbern von Johannes Duns Scotus und Adolf Kolping, bevor ein Empfang der Bunderegierung im Schloss Augustusburg in Brühl stattfand.

Noch immer sehe ich die an diesem Samstag vom Regenschlamm des Butzweilerhofes gezeichneten Talare und Schuhe der Seminaristen des Collegium Albertinum vor meinem inneren Auge. *(RH)*

Buß-und Betttag

Der Buß-und Betttag am **18. November 2020** ist ein Feiertag der evangelischen Kirche, der der inneren Einkehr und Selbstreflektion dienen soll.

Die Älteren werden sich daran erinnern, dass der Tag hier bis 1994 ein arbeitsfreier Tag war, der aber abgeschafft wurde, um die Pflegeversicherung zu finanzieren.

Herzliche Einladung auch an uns den Tag zur stillen Einkehr und Reflektion zu nutzen. *(RH)*

Gottesdienstbesuch

Am vergangenen Sonntag wurden im Erzbistum Köln aus statistischen Gründen alle Gottesdienstbesucher gezählt. Zu unserer Kleinkindermesse kamen 31 Gläubige und zum Hochamt 54 Teilnehmende.

Vergelt's Gott, dass Sie mit Ihrem Kommen und Ihrer Teilnahme an den Eucharistiefeiern dem Ruf des Auferstandenen zur sonntäglichen Sammlung und Aussendung die Treue halten; und so auch das Erbe der Benediktinerinnen wach halten. *(RH)*

Kleinkindermesskreis

Willkommensdienst



Aufgrund der Corona-Pandemie sieht die Schutzverordnung unter anderem auch die Registrierung und die Klärung des Einlasses von Gottesdienstbesuchenden am Eingang von Kirchen vor. Allen, die sich seit der Wiederzulassung von öffentlichen Gottesdiensten dankenswerterweise Sonntag für Sonntag für diesen Willkommensdienst bei uns am Eingang ehrenamtlich engagiert haben, sei auch auf diesem Wege von Herzen noch einmal ein Vergelt's Gott gesagt.

Schon jetzt bitten wir Sie, liebe Gottesdienstbesuchende, zu erwägen, ob nicht auch Sie einen solchen Dienst einmal des Sonntags übernehmen könnten!?

Unser Kleinkinder-Messkreis möchte auch in diesem Jahr die Advents-Sonntage gerne besonders gestalten.

So dürfen die Kinder wiederum ihren Adventskranz vor dem Hermann-Josef-Altar Sonntag für Sonntag um eine Kerze mehr anzünden und in der Hirtz-Kapelle am Ende den Segen empfangen.

Für das Krippenspiel—so es denn corona-bedingt möglich ist - suchen wir schon jetzt »Mitspieler(innen)« und helfende »Regisseurinnen«.

Wer könnte sich vorstellen mitzutun? Sprechen Sie uns einfach mal darauf an. Herzliche Einladung.

In Vorfreude auf die Advents- und Weihnachtsfest-Tage

Ihr/Euer
Rainer Hintzen

Vor allem am Heiligabend benötigen wir wieder zwei bis drei Freiwillige ab 15.45 Uhr bzw. 21.15 Uhr, die anhand der Anmeldelisten an wenigstens zwei Tischen im Eingangsbereich den Einlass regelkonform ermöglichen. Nur wenn wir miteinander einen solchen Willkommensdienst vorgehalten bekommen, können wir die beiden Christmetten dann für alle wahrscheinlich ohne strapaziöse Warteschlangen vor der Kirchtüre, überhaupt stattfinden lassen!

Bitte melden Sie sich doch diesbezüglich sonntags einmal am Eingangstisch der Basilika, im Pfarrbüro oder bei mir, wenn Sie sich vorstellen können dem Christkind und unserer Gemeinde dies schöne Geburtstagsgeschenk zu machen.

Herzliche Einladung und vielen Dank im Voraus. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 15. November	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Hildegard Zmislyon Kollekte: Diasporahilfe
Donnerstag, 19. November	8.30 Uhr	Gottesdienst des DiCV - Elisabethfrühstück - mit WB Ansgar Puff und Pfr. Frank Müller
	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz
Sonntag, 22. November	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde

Anmeldeverfahren der Weihnachtsmessen

Aufgrund der Corona-Schutzbestimmungen und der damit verbundenen begrenzten Sitzplatzmöglichkeiten, müssen wir für Heilig Abend, Weihnachten und auch für den 2. Feiertag die Gottesdienstbesuchenden bitten, sich vorher anzumelden.

An den beiden Sonntagen **15. November und 22. November 2020** liegen dazu nach den Sonntagsmessen jeweils Listen zum Eintragen Ihrer Anmeldung und Ihrer Kontaktdaten in der Kirche aus. Herzliche Einladung!

Ab dem **1. Adventssonntag dem 29. November bis zum 22. Dezember (12 Uhr) 2020** können Sie sich alternativ dann auch gerne über's Pfarrbüro per Telefon: 0221-214615 oder per Mail: pfarrbuero@maria-im-kapitol.de anmelden.

Wenn alle Platzkapazitäten ausgeschöpft sind, werden wir über's Sonntagsinfo bzw. den Internetauftritt umgehend darauf hinweisen. Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihr verantwortliches Mittragen all' der Einschränkungen und notwendig gewordenen Umstände. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhausseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr